



T H E M A.

Nunquid Sion dicet : homo & homo natus
est in ea : & ipse fundavit eam Altissimus ?

Wird man der Sion nicht sagen : ein Mensch
und ein Mensch ist in ihr geboren / und der
Allerhöchste selbst hat sie gegründet ? *Psal. 86.*
v. 5.

Schweiget nun einmal ihr unweise Weise
der Welt / die ihr alles / so auf diesem Er-
den-Kreis sich ereignet / entweder mit Epicu-
ro, als einen blinden Glücks-Fall ansehet / oder
mit Chryippo einem zwanghaften Verhäng-
nuß beymesset / ohne daß ihr vielmehr in denen glückseli-
gen / oder unglückseligen Begebenheiten die kluge und ge-
rechte Anordnung eines all-waltenden / und Göttlichen
Beherrschers erkennen wollet. Mit eueren betrüglichen
Schluß.

Schluß. Reden habt ihr nichts / dann euer Thorheit be-
wiesen. Man hat denenselben unüberwindliche Beweis-
tum entgegen gestellet. Die Erfahrung selbst hat euch
zwar zu allen Zeiten bestritten / in unseren Tagen aber
seynd dero Gegen. Sätze so klar / daß sie auch von de-
nen / welche entweder einen Unglauben an Gott / oder
eine Feindseligkeit gegen die Menschen verblindet / doch
begriffen werden. Ich will daher euch nicht mehr be-
geggen mit Augustino, und sagen: Wie ist möglich /
daß Menschen / welche lehren / daß unter denen Thieren auch
das mindeste Würmlein nicht die geringste Regung ma-
chen kan / wann ihm nicht ein belebende Seel beywohnet /
den so ordentlichen Lauf des Gestirns an dem Himmel /
die nutzbare Bewegungen deren Elementen auf Erden
vor Augen haben / und dabey einen Geist / der alles an-
ordne / und in allem wücke / den wir Gott heissen / nicht
sehen? ich will euch nicht mehr zureden mit Lactantio, und
sagen: ihr selbst pflegt mit anderen Menschen zu spre-
chen: man zieret den Pallast nur wegen seiner Fürstlichen
Inwohnern / und wie könnt ihr dann glauben / daß die-
ses herrliche Welt. Gebäu / welches mit so vielfältigen
Zierat / an dem Himmel mit Sonn und Mond / und de-
nen Sternen; auf Erden mit Gold / und Silber / mit
denen Metallien / Edelstein / und Blumen geschmücket;
mit so zahlreicher Dienerschaft / im Himmel mit denen
Englischen Geistern / auf Erden mit denen vernünftigen /
und unvernünftigen Thieren besetzt ist / nur zufälliger
Weise hervor kommen / und nicht auf die Ehr / und Be-
dienung eines allgemeinen Herrschers gerichtet seye? ich
will euch nicht mehr vorstellen mit Chrysostomo, und
sagen: die Erfahrung überweist uns / daß ein Kriegs-
Heer / welches nachdrücklich streiten / und glücklich sie-
gen solte / einem Obristen Heer. führer untergeben
seyn müsse / und warum erkennet ihr nicht auch einen
solchen

solchen in Ansehung aller Geschöpfen / deren die meiste
in Stäten / und sehr wol angeordneten Streitt gegen-
einander seynd / deren eines das andere überwindet / und
zerstöhret / damit aus dem Verderben deren alten / die
Wesenheit deren neuen aufstehe / wie zum Exempel die
Blüthe von der Frucht vertrungen wird / und das Ver-
altern der Frucht einen frischen Saamen zeuget. Ich will
euch nicht mehr anschreyen mit Athanasio, und sagen:
ihr werdet nimmer von der Lauten eine angenehme Me-
lodey hören / wann selbe nicht von einer kunst-reichen
Hand gestimmt / und berühret wird. Und wie möget
ihr dann die so schöne Zusammenstimmung so vielfälti-
gen Eigenschaften an belebten / und unbelebten Dingen
erwegen / und dannoch die allmögende Hand eines Gött-
lichen Künstlers nicht spühren? ich will endlichen nicht
mehr folgeren mit Theodoro, und sagen: ihr gestehet/
daß ein Schif auf dem Meer seinen ordentlichen Lauf
nicht halten / durch die Gefahr, volle Klippen ohne gäng-
lichen Scheitern / oder doch schädlichen Anstoß nicht
kommen / und in dem vorgesezten Hafen nicht einlauf-
fen werde / wann es nicht von einem geschickten Steuer-
mann geleitet wird. Es so gestehet dann auch eine Gött-
liche Vorsehung / die alles leitet / und führet / da ihr
wisset / höret / oder sehet / durch welche wundersa-
me Wege manche Menschen / und deren Unternehmungen
wider alles Verhoffen bey ihren gewünschten Ziel ange-
landet werden. Alles dieses / und ein noch mehreres will
ich für diesmal übergehen; nur deute ich auf eines / wo-
hin ohnedem zu dieser Zeit die Augen einer halben Welt
mit Vergnügen gerichtet seyn: auf das Erz, Haus von
Desterreich. Da / sag ich / da sehet / eine recht in die
Augen leuchtende Prob / einer weisen / einer gütigen / ei-
ner gerechten Vorsehung Gottes an diesem Allerdurch-
leuchtigsten Haus. Wer niemalen geglaubt hätte / daß

Hist. Ar.
chidu-
cum c. 2.
edita No-
rimberg.
3713.

noch ein Gott in Himmel walte / der auf dieses Irdische / und besonders die Handlungen deren Menschen ein Aug schlage / der sich gerechter Sachen annehme / der die Seinige zu schützen wisse / der durch die größte Zerrüttungen an die Ruhe führen / und die Unglücks-Fall selbst zu Staffeln bereiten könne / worauf die Menschen zum Gipfel der Glückseligkeit steigen / ein solcher unglaublicher Mensch müste doch seines Irrtums überzeugt werden / wann ihm nur die Begebenheiten dieses Erz-Haus / und besonders deren gegenwärtigen Zeiten erzehlet würden. Als im Jahr 1704. von dem unvergleichlichen Siege / welchen das Kriegs-Heer Leopoldi des Ersten / und größten Kaisers / und seiner Bunds-Genossen bey Höchstätt den 13. August. Monats wider die Französische / und Chur-Bayrische Truppen / erhalten / alhier zu Wien eingeloffen / und auch dem damalen anwesenden Türkischen Gesandten Achmet Effendi vorgetragen ward / widersetzte der obschon unglaubliche Mensch diese denkwürdige Worte: Der Kaiser ist ein Mann Gottes / Gott ist mit ihm / und wird kein Feind wider ihn bestehen können. So / so / eben so können / und müssen reden auch anjeko Heiden und Türken / Freund und Feind / alle Menschen / die immer nur ein wenig erwegen / was gewaltige und gefährliche Sturm diesem Erz-Haus unlängst bey nahe den Untergang gedrohet / und in was Heitere des anscheinenden Glücks selbes dannoch so bald wiederum gesetzt worden. Die erwegen / daß so vieler Feinden Anfälle nichts anderes gewürket / als die Winde / so die Gewürtz-Stauden anblasen. Wie diese nur dero angenehmen Geruch weiter tragen / also haben jene zum Anlaß gedienet / daß der Ruhm unserer gloriwürdigsten Königin durch die ganze Welt ausgebreitet worden. Die erwegen / daß in so vielen Betrübnuß-vollen Zeiten nichts desto minder unsere Glückseligkeit gleich der Blum /

so

so unter dem Schnee wachset / immer zunehme. Was
schönen Wachstum hat diese Glückseligkeit gewonnen durch
den neuen Keiser / welcher ohnlängst an dem Oesterreichi-
schen Stamm-Baum ausgesprossen? wie segnd die Reich-
tumen unseres Vergnügens angehäuſſet worden durch das
kostbare Geschenke des Himmels / für welches wir an-
heut auf die gegen G^{tt} und seiner Monarchin aller-
treuesten Verordnung unseres Hochwürdigsten und ge-
purpurten Kirchen-Haupt in dieser / und allen anderen
Kirchen unserer Wien-Stadt die schuldigste Dankſagung
erstatten / nemlich für die anjeto so erfreuliche / als vor-
hin erwünschte Geburt des Durchleuchtigsten Erz-Her-
zog CAROLI, Ihro zu Hungarn und Böhheim Köni-
glichen Majestät Mariæ Theresiæ, und Ihro Königlichen
Hoheit Francisci Stephani Herzogens zu Lothringen und
Baar / Grossen Herzogens in Toscana / und Mit-Reg-
genten andert-gebornen Prinzen / welcher den ersten Tag
Hornungs seinen ersten Schritt an das Licht gemacht. Ich
erkenne bey dieser Geburt abermal eine Anbettens-würdige
Leitung der Göttlichen Vorsehung / welche unserem Erz-
Hause eben damalen die zweyte Grund-Saule zur Be-
festigung ihrer ewigen Herrschung gesezet / da selbstem ei-
nige Mensch den Sturz zum gänzlichen Verfall zu ge-
ben vermeinten / und wie? Nunquid Sion dicet: Homo
& homo natus est in ea: & ipse fundavit eam Altissimus?
Soll ich derohalben dir liebe Wien-Stadt nicht frohlo-
kend zuruffen: In deinem Sion / in deiner Burg / ist
ein Mensch / und ein Mensch geboren worden / und durch
solche Geburt hat der Allerhöchste sel'bst nun wiederum
die Unsterblichkeit deines Erz-Hauses gegründet. Ja /
an dieser Göttlichen Red-Art muß ich mich halten /
wann ich die Glückseligkeiten und Freuden / welche die
Ankunft unsers neu-gebornen Erz-Herzog CAROLI
auf die Welt begleiten / und folgen werden / vollkommen
zu

zu entwerffen gedente. Ich muß verkünden/ natus est in
ea, zu Wien ist geboren ein Erz, Herzog/ das ist: einer
aus jenen Menschen / welche allzeit was mehrer / als
ein Mensch / an sich zeigen / und daher: Homo & ho-
mo, ein Mensch und ein Mensch. Natus est in ea, zu
Wien ist geboren ein Erz, Herzog von Desterreich / und
ein Herzog von Lothringen / das ist: einer aus jenen
Prinzen/ welche/ wie in der Desterreicherischen Wappen
die rohte mit der weissen Farb/und in dem Lothringerischen
Schild Tauben/und Löwen zu sehen seynd/ also dem Pur-
pur die Unschuld beyhalten / und mit der Löwenhaften
Stärke eine Tauben, mässige Sanftmut vereinigen / wel-
che Eigenschaften ansonsten sich gemeiniglich in verschie-
dene Gemüter vertheilen / und gar selten in einem Men-
schen zusamm stehen / und daher: Homo & homo, ein
Mensch / und ein Mensch. Natus est in ea, zu Wien ist
geboren ein Erz, Herzog/ welcher seinem Allerdurchleuch-
tigsten Eltern durch seine Geburt über einen zweyfachen
Tod, Fall Trost schaffen / und seiner Gebährerin den
frischen Verlust einer unschätzbaren Frau Schwester/ und
seinem Erzeuger den noch jüngeren Verlust einer aller-
wehrtisten Frau Mutter ersetzen solte / und daher: Ho-
mo & homo, ein Mensch/ der zwey gilt. Natus est in
ea, zu Wien ist geboren der zweyte Erz, Her-
zog/ nach dem unvergleichlichen JOSEPH, der ihm allein
gleiche CAROLUS, und daher: Homo & homo, ein
fürtrefflichster Prinz nach dem anderen. Et ipse funda-
vit eam Altissimus, andurch hat GOTT selbst auch zu
deiner fortwüriigen Glückseligkeit / O liebes Wien! ein
neuen Grund geleget. Jederman wird die Wahrheit sol-
ches Ausspruchs leicht erkennen / wann er auch nur
obenhin erwegen will/ ersülich überhaupt / was Glücks-
seligkeit die Welt von guten Fürsten/ und andertens inson-
derheit / was gute Fürsten sie an denen Erz, Herzogen
von

von Desterreich habe. Ich will zur Erkantnuß des einen und anderen mit einer ganz kurzen Vorstellung verhülfflich seyn / ihr aber / liebe Zuhörer / haltet euch zu dero Vernehmung bereit.

Sie viel Gutes mit guten Fürsten auf die Welt komme / mögen wir / die wir uns über die Geburt eines Erz. Herzogs erfreuen / lernen auch von einem / welcher den Tod. Fall eines Königs bedauret / und in seinen Klagen bezeuget hat / daß gar viel Gutes auch mit einem nicht gar zu guten Fürsten abgestorben seye. Der Jammer / welchen David über das Hinscheiden des ersten Monarchen in Israel angestimmt / ist in dem anderten Buch deren Königen ausführlich aufgezeichnet. Wie der mit schwarzen Wolken überzohene Himmel endlich in Regen / und Donneren ausbricht / so hat der in äußerste Betrübuß gesetzte David nicht nur häufige Thränen vergossen / sondern auch mit heftigem obschon unschuldigen Fluchen um sich gewettert. Von diesem letzteren waren sonderlich einige Berg getroffen. David heulete; Montes Gelboe nec ros, nec pluvia veniant super vos; Ach Gelboe! ach du unglückseliges Gebürg! der Himmel selbst erhärte / so weit er dich bedeket; kein Thau soll dich mehr anfrischen / kein Regen befeuchten / quia ibi abjectus est Clypeus fortium, Clypeus Saul. Dann du bist der verwunschene Ort / alwo wir unseren starken Schild verlohren haben. Er bedauret / wie ich gemeldet / den Tod seines Fürsten / und diesen Tod nennet er den Verlust eines Schilds. Schon genug / daß wir verstehen mögen / was wir durch die Geburt eines Löblichen Fürsten empfangen / nemlich / was David durch den Tod seiner Fürsten verlohren zu haben meinet / Clypeus fortium, einen starken Schild. Das erste / was die Unterthanen durch ihre Fürsten ge-

Vide D.
Thomam
22. q. 76.
& S. Am-
brof. lib. 2.
de Cain
c. 8.
2do Reg.
c. I. v. 21.

niessen / ist der Schirm / und die Sicherheit. Wie der
Kriegs-Mann / dem sein Schild entfallen / denen Pfeilen
seiner Feinden blos stehet / und leicht verwundet wird ;
so ist ein Reich / worinnen die Lands-fürstl. Familie aus-
gangen / denen verderblichsten Anfällen frey gesetzt : so
oft hingegen dergleichen Fürstliche Stammen-Baum ei-
nen frischen Zweig treibet / eben so oft kommet denen un-
tergebenen Völkerschaften eine neue Schirm-Decke zu.
Wir haben solchemnach überflüssige Ursach / unser Fro-
loken mit Wünschen zu vermengen / den höchsten Ort
unseres Desterreich / unser Königliche Burg zu bene-
denen / und zu ruffen : O beglückte Statt ! O gesegneter
Platz / welcher unlängst einen neuen Schild unser Sicher-
heit in dem neu-gebornen Erz-Herzog aufgefangen. Et
ros, & pluvia veniat super te, der Himmel solle ferner-
hin seinen Segen über dich nicht nur thauen / sondern
wie ein Platz-Regen ergiessen. Durch diese himmlische Er-
giessung solle der Flor des Haus Desterreich alle Zierden
der Erden hinweg-stechen / und die hoch-gestammte Li-
lien sollen wie die niedere Feld-Beigel gegen ihm seyn.
Die Noheit unserer Fürsten solle wachsen / bis sie dem
Himmel angränzen / das Gebiet ihrer Herrschaft solle
nicht kleiner / als die Welt / und ihre Unterthanen nicht
weniger als Menschen seyn. Die Gesundheit solle bey
Hof Quartier nehmen / und der Tod das Burg-Thor
niemalen finden können. Da sollen unsere Prinzen mit
Cronen / wie die gemeine Kinder mit Nuß-Schalen spie-
len / und hier sollen die Sieges-Palm wie das Gras
wachsen. Und damit ich alle Wünsche in einem zusam-
men fasse : das Glück unserer Fürsten solle so groß / als
ihre Tugend seyn. Sodann werden sie mehr besitzen/
als die Unterthanen hoffen / die Freunde wünschen / die
Feinde fürchten / und die Menschen gedenken mögen. In-
sonderheit bringe unsere Allerdurchleuchtigste Königin
nach

nach Josepho, und Carolo der Welt noch so viel Erz-
Herzoge / daß die Schirm . Dede unserer Sicherheit viel-
fältiger werde / als der Schild des tapferen Ajax, wel-
cher doch sieben . fach gewesen ist / wie Ovidius bezeuget : Sur-
git ad hoc Clypei Dominus septemplex Ajax.

Jedoch ist eine auch so fest gestellte Sicherheit
noch nicht alles / was wir in . und mit guten Fürsten
empfangen. Mehr andere Güter seynd in der Schrift
durch eine einzige Gleichnuß angedeutet. Wie die erste
von dem David, da er über den Tod des Saul klaget /
durch den Schild abgemalchet worden / so werden die
andere von anderen / welche für das Leben des Davids
sorgen / durch das Licht erkläret. Nachdem dieser selbst
den Israelitischen Thron bestiegen / nachdem er schon viel
schwere Krieg geführet / und viel herrliche Sieg erfoch-
ten / ereignet sich ungefehr eine neue Gelegenheit zu
streiten / und zu siegen. Allein seine getreue Unterthanen
wollen für diesesmal nicht zugeben / daß ihr Fürst an
dem ersten / nemlich an dem Streit selbst Theil nehme. Ein-
nen Sieg / der ihren König nur die mindeste Gefahr ko-
ste / scheuen sie mehr / als die Niederlage. Seine höchste
Person mögen sie auf dem Kampf Platz nicht ansehen /
sein kostbares Leben wollen sie auffer Gefahr wissen. Sie
beschwören ihn derohalben / und sagen : nunmehr soll du
mit uns in Krieg nicht hinaus ziehen / damit nicht et-
wann mit deinem Leben das Licht in Israel auslösche.
Tunc juraverunt viri David, dicentes : jam non egre-
dieris nobiscum in bellum, ne extinguas lucernam
Israël. Wiederum genug / wiederum überflüssig / daß wir
erkennen / was uns aufgehe / da ein fürtrefflicher Prinz
zur Welt geboren wird / nemlich / was die Kraëlitzen zu
erlöschen glauben / wann ihr David von der Welt schei-
den wurde : ein Licht. Ein Licht seynd freylich wol ge-
borne Fürsten / welches Gott selbst auf den Leuchter ge-
stellet /

2. Reg. 6.
21. v. 17.

stellet / der sie durch ihr hohes Herkommen über andere Menschen erhoben / und zu deren Leitung vorgefetzt. Ein Licht wie die Sonne / welche den Tag gebähret / dann sie verschaffen den Wohlstand des gemeinen Wesen. Ein Licht wie der Mond / so zur Nacht leuchtet / dann sie schützen / und trösten in trübseligen Zeiten. Ein Licht durch ihre Gesäze / womit sie den Weg zur Ruhe / und Glückseligkeit zeigen. Ein Licht durch ihr Beyspiele / welche vielmehr als deren gemeinen Leut wirken. Ein hell-sirahlendes Licht / wann sie tugendhafte Unterthanen in Gnaden ansehen. Ein stark-brennendes Licht / wann sie die Schuldige bestraffen. Wie der Strahl des Lichts gerad durch die Luft dringet / und von denen Winden nicht gerucket wird / so hattet ein gerechter Fürst im Recht-sprechen seine Gleichgültigkeit / und lass't sich noch durch Schmeichlen / noch durch Ohren-blasen entweder für böse Menschen gewinnen / oder wider die gute aufhezen. Wie durch den Einfall des Lichts die schöne und wilde Farben entdeket werden / so weiß ein kluger Fürst mittels seiner durchdringenden Einsichte / Fähigkeit und Großsprechen / Wahrheit und Neuchelen / Passion und Eifer wol zu unterscheiden. Wie bey dem Anbruch des Lichts die wilde Thier sich verkriechen / als werden von einem tugendhaften Fürsten abentheuerliche Laster. Völke in seinen Staaten nicht geduldet. Neben dem Licht kan die Finsternuß nicht bestehen / und in einen Land / welches ein weiser Fürst beherrschet / wird die Unwissenheit niemalen überhand nehmen. Das Tag-licht ist allen gemein / und auch die Gutthaten eines mildreichen Fürsten erstrecken sich auf alle seine Unterthanen. Das Licht der Sonnen schlägt die Nebel zurück / und ein stark-mütiger Fürst begegnet denen nicht anderst / welche seine Lande feindselig überziehen / und in trübseligen Stande setzen wollen. Das Licht thut nur trübseligen Augen we-

he /

he / und die Tugend eines Fürsten beleidiget niemand /
als den Neid. Gleichwie demnach das aufgehende Mor-
gen-Licht alles ermuntert / also bringt eine Fürstl. Geburt
die allgemeine Frölichkeit. O! wie vieles seynd wir
Gott dem Vatter / und Ursprung deren Lichtern ver-
pflichtet / wann er uns auf Erden dergleichen Licht an-
zündet / durch die gesegnete Geburt eines Fürsten / den
er mit auserlesenen Gaben Leibs / und der Seelen begläu-
cket hat.

Unsere Schuldigkeit dafür hat Christus selbst in
seinem Evangelio mit sehr hoher Farb abgebildet. In
der bekannten Parabel von dem ungerechten Haushalter
werden unterschiedliche Schuldner aufgeföhret / und durch
selbe nach Lehr deren Vätern die Gattungen deren Ga-
ben / so wir Menschen von Gott empfangen / und wo-
vor wir ihm mehr oder weniger / nach dem Gewicht sol-
cher Gaben verbunden seynd / angedeutet. Unter diesen
Schuldnern stehet an dem ersten Ort derjenige / welcher
auf die Frag / quantum debes Domino meo? wie viel
bist du meinem Herrn schuldig? antworten müste: Cen-
tum cadmos olei. Hundert Tonnen Dels. Der erste
demnach / oder größte Schuldner ist / welcher das Del
empfangen; wer ist aber der / so durch diesen ersten und
größten Schuldner vorgestellet wird? Chrysologus ant-
wortet: der Israëlit, das auserwehlte Volk. Seine Für-
sten / und hohe Priester wurden mit geheiligtem Del ge-
salbet / und dahero ist durch das gelihene Del die Ver-
leibung solcher Fürsten zu verstehen. Debebat Judæus
oleum, quod Chyrographo legis ad ungenos Reges
Prophetas, & Sacerdotes Christiani Chrismatis accepe-
rat in figuram, donec ad ipsum Regum, & Prophetarum,
& Sacerdotum Principem perveniret. Der wer-
theiste Schatz seynd theure Fürsten. Derowegen ist Israël
ein so grosser Schuldner vor Gott / weil er von Gott
mehr

Luc. 16
v. 5.

S. Chrysol
ferm, 126.

mehr gute Fürsten erhalten. Debebat Judæus oleum ,
quod ad ungendos Reges acceperat. Ja! hoch erleuchter
Lehrer! ja goldener Redner! ich will deinem sinn-reichen
Auspruch nicht entgegen stehen. Vor Zeiten mag wohl
Judenland seiner tugendhaften Fürsten halber der größte
Schuldner bey GOTT gewesen seyn; anjeto aber ist sol-
cher Schuldner ein ganz anderes Volk. Wir selbst / wir
Basallen des Erz - Haus von Desterreich seynd diese
Schuldner / und wir seynd es auch gar gern. Unter de-
nen zeitlichen Gütern / womit uns der freygebige Him-
mel gesegnet / seynd unsere Fürsten / und Erz - Herzoge
das erste / und allerschätzbarste. O wie gut ist uns /
daß hierinfallß unser Schulden-Laß immerzu anwachs /
daß dem ertheilten Schatz erst unlängst in dem kleinen
CAROLO ein so grosse Beplag zu kommen.

Wer recht erkennet / was ein Erz - Herzog von
Desterreich seye / der weiß diese Gab zu schätzen / oder
vielmehr / der weiß / daß diese Gab nicht zu schätzen seye.
was unter denen Sternen die Sonne / unter denen Ele-
menten das Feuer / unter denen Vögeln des Lufts der
Adler / unter denen Gethieren der Erden der Löw / un-
ter denen Gewächsen der Indische Palm-Baum / unter
denen Metallien das Gold / unter denen Steinen die
Diamand / unter denen Menschen die Fürsten / das seynd
unter denen Fürsten die Erz-Herzog von Desterreich / die
Durchleuchtigste / die Dbriste / die Scharfsichtigste / die
Großmächtigste / die Nutzbariste / die Scheinbariste / die
Fürtrefflichste. Ihre Andacht macht sie bey GOTT / wie
ihre Milde bey denen Menschen beliebt. Wie in denen
Geschichten allen Claudiern die Hoffart / allen Scipionen
die Herzhaftigkeit / und allen Borboniern die Streitbar-
keit angeschrieben wird / so muß man denen Prinzen vom
Desterreichischen Geblüte die GOTTes-Furcht zu eignen /
obwolen nur darum weilan an ihnen die GOTTes-Furcht
mehr

mehr als alle übrige Tugenden / nicht aber weilen alle
übrige Tugenden weniger als bey anderen Fürsten her-
vor leuchten / dann auch ihre Mäßigkeit ist nicht in ge-
meiner Maaß auch deren / welche davon einen Ruhm ha-
ben / und ihre Güte ist das allerbeste in der Welt. Ver-
möög jener beherrschen sie vor allen ihre eigene Macht /
und Kraft dieser dienen sie ihren Unterthanen. Die
Herrschaft ist ihnen so unbekannt / als das herrschen
angeboren / weilen sie wol erkennen / daß diese Begierde
eine rechte Flamm seye / dero Unersättigkeit von dem zu-
gelegten Überfluß wachset / und endlichen doch zu einer
Hand voll Aschen wird. Dahero geschiehet / daß sie
zwar keinem anderen Fürsten um seine Länder / wol aber
andere Länder uns um unsere Fürsten beneiden / sonder-
bar wann bey ihnen die Nachricht erschallet / wie mild-
reich und gnädig diese unsere Fürsten mit uns handeln.
Was Zornmuth / Gramsucht / und Gift heisset / ist aus
ihren Gemütern wie die Rattern und Schlangen aus der
Insul Malta auf ewig verbahnet / hingegen ist in diesen
Gemütern die allersüßeste Mild- und Freundlichkeit / wie
in der Landschaft Attica das beste Hönig zu finden ; doch
manglet auch die nohtwendige Schärffe der Gerechtigkeit
nicht. Allein diese tragt das Schwert / wie Hercules sein
Keil / nur gegen die Gespenster / und Abentheuer deren
Laster / welche denen Menschen viel mehr als die Straf-
selbsten schaden. Derowegen haben wir Fürsten / unter
deren Beherrschung die Gute niemalen elendiglich / und
die Böse niemalen glücklich seyn mögen / als wann sie
Gute werden. Wir haben Fürsten / welche alle gute
Menschen lieben / und von allen guten Menschen geliebt
werden. Sie wachen für aller / und alle für ihre Wol-
fahrt. Niemand seindet sie an / als der sie beneidet / zum
Zeichen / daß er nichts als Tugend und Ehre bey ihnen
finde ; dann der Wurm des Neides greift nur tugend-
hafte

Ovid.
Triſt. lib.
5.

hafte Seelen an / wie hingegen andere an denen Leichen /
und Aefern sich speisen. Wir haben Fürsten / welche
(wie jener gar fein geredet) also leben / daß sie lange re-
gieren / also regieren / daß sie lang leben solten. Wir
haben Fürsten / welche GOTT unterthänig / seiner Kir-
chen zugethan / ihren Freunden getreu / ihren Feinden
erschrocklich / und ihren Unterthanen gnädig seyn. Ein
Erz. Herzog von Oesterreich / was ist er? ein Kunst-
Stuk der Natur / ein Pfleg. Kind der Gnad / ein Sohn
des Glückes / und ein Vatter seiner Unterthanen.

Solte ich anjeko alles dieses auch unserem neu-
gebornen Erz. Herzog CAROLO durch einige Weiffa-
gungen zusprechen / so werde ich meine Augen gegen den
Firmament nicht erheben / noch die Sterne zu Nacht zie-
hen / um bey deren hierinfallß betrüglichen Licht in das
künftige hinein zu schauen. Nein! mein Himmel / den
ich betrachte / ist das Haus Oesterreich selbst. Genug
ist zu wissen / daß CAROLUS aus diesem entsprungen /
dann ein Sproß dieses Stammens kan so wenig ohne
Kron. würdiger Tugend / als die Früchten des Granaten-
Baums ohne Cron / und ohne Heldenmässiger Stark-
mut / als die Rosen ohne Waffen gezeiget werden. Un-
geachtet dessen muß ich doch meinen Zuhörern einige An-
merkungen / so ich über die Zeit dieser glükseligen Geburt
gestellet habe / zu ihren Trost nicht verheelen. Was sie
enthalten / hab ich bey Ladung zu dieser Predig etwas
unerwartetes genennet / und nicht unbillig / weil ich
vermuten kan / daß sehr wenige von allen / und viele
auch von keinen dieser Umständen / einige Erkennt-
nuß besitzen. So hab ich dann mittelst aufmerkamen Erwe-
gen / und fleissigem Nachsuchen gefunden / daß unser neu-ge-
borner Erz. Herzog zu einer Zeit / wir mögen den Tag / oder
das Monat seines Auftritts in diese Welt betrachten /
geboren worden / welche von GOTT sowol für die ganze
Welt.

Welt / als besonders für sein Durchleuchtigstes Erz-
Haus mit ganz ausserordentlichen glükfeligen Begeben-
heiten immerzu gesegnet worden / und welche uns da-
hero einen Anlaß geben können / dergleichen Glükfelig-
keiten auch mit / und von ihme zu erwarten. Nur aufge-
merkt. CAROLUS ist geboren im gegenwärtigen Monat
Hornung / und in eben diesem Monat ist nach einhelli-
ger Rechnung deren Schrift-kündigen von dem Patriar-
chen Noë jene Taube aus der Archen freigelassen wor-
den/welche ihm hernach den grünenden Del-Zweig/daß von
dieser Zeit her angenommene Sinn-Bild des Friedens zu-
getragen. Wir pflanzet diese Erinnerung eine Hofnung
in das Gemüt / auch unser unschuldiges Täublein / der
kleine CAROLUS habe uns bey seinem Auftrit an den
freyen Luft das Pfand des Friedens mit sich gebracht /
welchem der Friede selbst bald folgen werde. Lasse mich
auch in so gesteifter Hofnung nicht stöhren / ob mir schon
von neuen Kriegs-Rüstungen erzehlet wird. Wann die
Wind zum heftigsten rasen / ist es ein Zeichen / daß sich
selbe bald legen werden. Und mit dem Krieg hat es gar
oft eine gleiche Beschaffenheit. Sobald die Schiffer das
Nestlein des gecrönten Eis-Vogel auf denen Fluhten er-
blicken / verheissen sich selbe auch bey dem grösten Sturm
ein nahe Meer-Stille. Und warum sollen nicht auch wir
unseren CAROLUM in seinen Purpur / Fatschen als ei-
nen Vorboten ansehen / daß deren Waffen / Geräusche
bald verkaufen / und der unter denen Füßen so vieler
Kriegs-Männer erschütterte Welt-Theil Europa zur Ru-
he gelangen werde / zumalen die Geburt solchen Prin-
zen die Friedfertige in ihrem guten Vorhaben zu stär-
ken / und denen Unruhigen ihre widersinnige Absichten
gewaltig zu verrucken pflaget. CAROLUS ist geboren
im gegenwärtigen Monat Hornung / und in eben diesem
Monat ist im Jahr 1683. mit dem Oesterreichischen Kaiser

Vide Cor-
nel à Lap.
& alios in
c. 8. Gen.

Alciatus
Emblem.
179.

Vide
Schenke-
lii Diar.
3. Febr.

Leopoldo dem Ersten / und dem Chur-Fürsten in Bayern Maximiliano Emanuele ein sehr enge / und genaueste Bündnuß errichtet worden. Mir kommet bey dieser Erinnerung zu Gemüt / daß eine vollkommene Ausöhnung dieser beeden Durchleuchtigsten Teutschen Häusern nicht fern seye / und zumalen in Desterreich ein neuer CAROLUS die Welt / in Bayern ein anderer Carolus, die Regierung angetretten ; So erfreuliche Aenderung / und Neuigkeit zuversichtlich möge erwartet werden. Die Gleichheit zweyer Diamanten steigere den Wert des ein und anderen / und die Vereinigung dieser zwey Durchleuchtigsten Häuser kan / und wird beeder Wohlstand / Macht / und Ansehen vergrößeren. CAROLUS ist geboren im gegenwärtigen Monat Hornung / und in eben diesem Monat hat man im Jahr 1693. zu Eöln geschlossen / daß sürohin der Unter-Rheinische und Westphälische Creiß ein zahlreiches Kriegs-Heer auf denen Beinen halten solle / den Rheinstrom von denen Franzosen rein zu halten / und ihre gewaltthätige Anfälle abzutreiben / solche Erinnerung bringt mich auf den Gedanken / anjehzo werden alle Reichs-Creise in diesem Punct zusammen treffen / daß sie keinen Franzosen in ihrem Circul gedulden wollen / in Erachtung / daß jenes Haus / welches ihre heilsame Unternehmungen gegen so verdrüßliche Gäste zu unterstützen jederzeit seine ansehnlichste Macht darangestreckt / nunmehr mit einer neuen Grund-Säulen vermehret worden. Man sagt alleweil / daß die Palm-Baum gegen die Gewohnheit anderer Bäume fruchtbarer werden / wann sie nahe beysamm gestellet werden : man kan aber mit mehrerer Gewisheit glauben / daß die Früchten einer allgemeinen Vereinigung unter denen Teutschen Fürsten häufig / und herrliche Siege seyn werden. CAROLUS ist geboren im gegenwärtigen Monat Hornung / und in eben diesem Monat ist im Jahr 1678. die weil-

Durch

Vide Ca-
lendar.
Brand.
Hif.

Durchleuchtigste Königin in Pohlen Eleonora, seines
 Ur. An. Herrn von Mütterlicher Seite / nemlich des Kai-
 sers Leopoldi Schwester / an Carl den fünften Herzog zu
 Lothringen / und Welt. berühmten Feld. Herrn / als sei-
 nen Ur. An. Herrn von Väterlicher Seite / zu Neustadt
 in Oesterreich durch das zweyte Ehe. Band vermählet
 worden. Ich kan nicht zweiffen / daß gleichwie durch
 solche Vermählung beyde glorreiche Häuser schon dama-
 len enge verknüpffet worden / also durch diese Geburt das
 eine und andere beglückt seyn werde / und zu ihrem Trost
 in dem neu. gebornen CAROLO die Mütterliche Schön-
 heiten / und die Väterliche Helden. Geister / wie in dem
 Amerist der Purpur des Rubins / und die Flammen
 des Diamants zusamman kommen werden. CAROLUS ist
 geboren in gegenwärtigem Monat Hornung / und in
 eben diesem Monat des Jahrs 1525. hat aus seinen Müt-
 terlichen Vor. Eltern der große Kaiser Carl der fünfte
 durch seine Krieger Obriste bey Pavia denen Franzosen
 eine wichtige Schlacht abgewonnen / und deren König
 Franciscum den ersten gefangen. Und in eben diesem
 Monat des Jahrs 1097. hat aus seinen Väterlichen Vor-
 fahern der größte Held Godefridus ein Herzog von Lo-
 thringen / und Heerführer des ganzen Christlichen Heers /
 auf der beruffenen Creuz Fahrt um das Heilige Land /
 den mächtigen Solymann samt seinen drey mal hundert
 tausend Saracenen in Syrien auf das Haupt geschlagen /
 und dadurch sich den Weg geöfnet / die Stadt Jerusa-
 lem zu berennen und zu erobern / alwo er der erste aus
 allen seinen Soldaten die Mauer bestiegen / und der erste
 aus allen Christen als König geherzschet. Ich muß hof-
 fen / daß unser neu geborner CAROLUS, der von sol-
 chen Helden abstammet / auch von ihren Helden That-
 ten nicht abweichen / und wie ein Erz Herzog von Ge-
 burt / also ein Erz. Held in denen Werken seyn werde.

S. 16d. lib.
 16. Ety-
 mol. c. 5.

Vide
 Buchhol-
 zer: in In-
 dice Chro-
 nol. mihi
 fol. 516.

Vide
 Fucherif.
 Guilielm.
 Tyrium,
 & alios.

Was rede ich aber so lang nur von denen Glückseligkeiten des Monats / welches von der Geburt unseres CAROLI noch merk-würdiger worden ist. Auch der Tag seiner Geburt ist schon gar oft in denen Jahrs, Läuften der Welt durch gleiche Glückseligkeiten ein schöner Tag gewesen. Dann dieser Tag seiner Geburt/ der erste Hornung ist derjenige / an welchem im Jahr der Welt 3909. der Römische Burgermeister M. T. Cicero des Catilinæ, und seines Anhangs verderbliche Anschläge wider die Römische Freyheit nicht ohne Gefahr seines Lebens zernichtet; und dieser Tag seiner Geburt/der erste Hornung ist auch derjenige / an welchem im Jahr 1220. von denen Christen die Stadt Pelusium in Egypten / obschon mit grossen Blut-Bergießen / erobert worden. Ich gedenke / unser CAROLUS werde nach Gewohnheit seines Erz-Hauses sowol dem Römischen Reiche / als der Christlichen Kirch erspriessliche Dienste thun / und um der Freyheit des ersten keine Gefahr scheuen / und für den Aufnahm der anderen auch seines Fürsten Blut nicht spahren / wann es die Noht ersfordern solte. Der Tag seiner Geburt / der erste Hornung ist derjenige / welcher auch von allen Römischen Calendern / als der Geburts-Tag des Hercules angesetzet wird. Ich sag / wann Hercules jemalen in der Welt gewesen / so wird unser CAROLUS der andere / oder wann der alte Hercules nur ein Gedicht ist / so wird unser CAROLUS der erste seyn. Der Tag seiner Geburt / der erste Hornung ist derjenige / an welchem sein Ur-An-Herr Leopoldus, Erz-Hertzog von Oesterreich / erwählter Römischer König im Jahr 1658. von Prag aus sein Reiss nach Frankfurt zur Kaiserlichen Krönung angetretten. Was soll ich gedenken? was sagen? entweder wird das Leben unseres neu-geborenen Prinzens ein lauterer Reiss zu Kronen / oder solle er selbst der Vorbott seyn / daß sein Durchleuchtigster Erzeuger bald einen

Vide Causin.

Vide Valdenum.

nen solchen Weg zu machen habe / welchen ihm die un-
gemeine Verdienste seines Hauses um das Römische Reich/
und noch vielmehr seine eigene Fürtrefflichkeit schon
vorlängst gebahnet. Was sag ich aber nur von denen
Glükseligkeiten dieses Tages? CAROLUS ist geboren
fogar in einem gesegneten Augenblick. Wol recht in einem
gesegneten Augenblick / dann ich halte für eine Fügung
der mildreichen Vorsehung Gottes / daß eben aus die-
ser Kirch um die Zeit der Entbindung unserer allergnä-
digsten Frau und Landes-Mutter / das Hochwürdigste
Gut auf den Burg-Platz zwar zu einen Kranken getra-
gen / zugleich aber nach Löblicher Gewohnheit mit seinem
gegen die Königliche Gemächer von dem Priester der
Segen gegeben worden. Gleich nach solchen Segen trat
te CAROLUS auf die Welt. Was solle ich gedenken?
was sagen? erinnere ich mich deren Göttlichen Geschich-
ten / so beduunket mir unser kleine CAROLUS den grö-
ßten unter allen / so von Weibern geboren worden / nicht
gar viel ungleich / als in dessen Geburts-Haus Christus
von dem Priester / wie in des Joannis von Maria, zur
Besuchung wolte getragen werden / da er noch in Müt-
terlichen Leib verschlossen ware. Schau ich in die Welt-
liche Jahr-Bücher / so finde ich diesen jüngsten Prinzen
des Hauses Oesterreich dem ersten Stifter seiner Noheit/
Rudolpho dem Grafen von Habsburg ganz ähnlich / de-
me auch ein Priester / so das Hochwürdige Gut einem
Kranken zu getragen / der Vor-Bott künftiger Erhebung
gewesen. Dem auserwehlten Volk ist auf dessen Zug nach
dem gelobten Land Gott in einer Wolken-Saulen vor-
getreten; da ich nun weiß / daß CAROLUS seine Wan-
derschaft in diese Welt unter Vortrettung des mit denen
Gestalten des Brods umwölkten Gott angetreten /
stelle ich die Weissagung: daß sie für ihm mit Honig
und Milch fließen / und auch seinem Haus alle Glük-
seligkeiten zuströmen werde.

Lucæ 1.

Exodi 13.

Und

Und solche Weissagung ist gar nicht ein schmeich-
lerisches Liedlein / welches nur nach dem / was die Men-
schen gerne hören / gestimmt ist. Mit nichten. Ich
bin des Schmeichlen / auch sonsten / und noch viel-
mehr im Predigen ganz unfähig. Meine Weissagung
hat in dem Wort Gottes / so mir vorzutragen ob-
liegt / seinen Grund und Beweis / mit dessen Vor-
stellung ich schliesse. Unlaugbar ist / daß man denen
Oesterreicherischen Fürsten zu ihrem Ruhm nachspre-
chen kan / was der Weise anderen fürnehmen Men-
schen zueignet. *Illi viri misericordiae sunt, quo-
rum pietates non defuerunt.* Sie seynd Fürsten von
einer ungemeinen Mildigkeit / und von einer standhaften
Andacht. Derowegen ist eben so wol gegründet / wann
man diesen Fürsten zuspricht / was auch der Weise jenen
Menschen verheissen / und gleich hinzu gesetzt: *cum se-
mine eorum permanent bona.* Daß ihre Nachkommen-
schaft bey ihren Gütern / wie ihre Güte bey ihrer Nach-
kommenschaft verbleiben werde. *Hereditas sancta nepo-
tes eorum, & in testamentis stetit semen eorum.* Gleich-
wie bey ihnen die Kinder von denen Eltern die Tugend
erben / also werden auch die Erb-Güter dieser Eltern von ih-
ren Kindern nicht entwendet werden. Bewege sich nur immer
die ganze Welt. Sie wird sie mit allem dem unsere Fürsten
von ihren Erb rechten nicht rucken. *In testamentis stetit,*
dann sie seynd auf allen Rechten der Natur / deren Böl-
kerschaften / und deren Gesäßen gegründet. *Et filii eo-
rum propter illos in aeternum manent. Semen eorum,
& gloria eorum non derelinquetur.* Wegen denen gott-
seligen Vor-Eltern dieses Stammens wird dieser Stamm
niemalen ohne Nachkommen / und diese Nachkommen
wegen ihrer eigenen Tugend niemalen ohne Glori seyn.
So ist es: zu keiner Zeit werden dem Haus Oesterreich
seine Fürsten / oder dessen Fürsten Ehr / und Glük entge-
hen.

Exod. 13.

Ecli. 44.
v. 10. &
seq.

heit. Ehender wird der Winter ohne Schnee / und der
 Schnee ohne Weisse / ehender der Sommer ohne Sonnen-
 schein / und dieser Sommer-schein ohne Hitz / ehender der
 Frühling ohne Blumen / und die Blumen ohne Geruch /
 ehender der Herbst ohne Früchten / und die Früchten oh-
 ne Geschmak / als ein Welt-Alter ohne Desterreichischen
 Herrschern / und die Desterreichische Herrscher ohne
 unschuldigen Sitten / ohne feurigen Geistern / ohne
 blühenden Ruhm / and ohne vergnüglichen Gütern seyn.
 Insonderheit wird unser neu geborner Erz Herzog CA-
 ROLUS, JOSEPHUS, EMANUEL, JOANNES,
 ANTONIUS, PROCOPIUS nicht kleiner als CARE der
 grosse / welcher die meiste teutscher Fürsten übertroffen ;
 so beliebt als JOSEPHUS der erste / den die ganze Welt
 geliebet ; so glücklich als EMANUEL König in Portugal /
 der sich mit Eroberung derer Ost. Indischen Eilanden
 bereichet ; so Sieghaft als JOANNES Hunniades der
 Statt, halter in Ungarn / der nicht öfter gestrit-
 ten / als gesieget / und doch sehr oft gestritten hat ; so
 tapfer als ANTONIUS Herzog in Lothringen / welcher von
 seinen unerschrockenen Unternehmungen von der Welt den
 Zunamen des Kühnen erhalten ; so wol begabet als PRO-
 COPIUS Marggraf in Mähren / der von seinem witzigen
 Kopf / von seiner wol-beredten Zung / und großmütigen
 Herz in denen Geschichten vielen Preis hat / und folg-
 sam ein Begrif deren vortreflichsten und glücklichsten
 Fürsten / daß ist : alles mit einem Wort /
 ein Erz, Herzog seyn /

Imhoff
 Schem.lu-
 fit. pa. 15.

Vide la
 Roque.

Balbinus
 Epitoma
 rerum Bo-
 hem. lib.
 4. c. 9.

A S S S S.

